Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Exped. 1,10 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 25 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt

Nr. 48. Fernsprech-Anschluß Nr. 79. Laasphe, Mittwoch den 14. Juni 1916. 41. Jahrgang.

Amtliches.

Bekanntmachung
betr.: Sammlung von Feldadressen.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 verbiete ich:

a) Verzeichnisse von Adressen im Felde stehender Soldaten, zu denen der Sammler keine persönlichen Beziehungen hat, anzulegen oder fortzuführen, ganz oder teilweise zu veröffentlichen, sowie ganz oder in solchen Auszügen weiter zu geben, die nach Gesichtspunkten der Heeresgliederung geordnet sind,
b) die Veröffentlichung von Adressenverzeichnissen solcher Angehörigen des Feldheeres, zu denen der Sammler persönliche Beziehungen hat, und
c) die Aufforderung zum Sammeln von Adressen von Angehörigen des Feldheeres zum Zweck der Aufstellung von Listen.

Unter das Verbot fallen nicht die in Vereins- oder ähnlichen Zeitschriften veröffentlichten Zusammenstellungen von Feldadressen der Mitglieder usw., sofern daraus weder der Kriegsschauplatz noch die Zugehörigkeit des Truppenteils, der Kommando- oder Feldverwaltungsbehörde zu den Verbänden von der Brigade aufwärts zu ersehen sind.

Ausnahmen können in besonders begründeten Fällen vom General-Kommando zugelassen werden.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis 1500 Mark bestraft.

Frankfurt (Main), den 22. Mai 1916.

Stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps.
Der kommandierende General.
gez. Freiherr v. Gall, General der Infanterie.
III b Nr. 9924/2732.

* * *

Veröffentlicht.
Berleburg, den 2. Juni 1916.
Der Landrat. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Sicherheiten.

Der Reichstag hat am Mittwoch voriger Woche eine große Fülle von Stoff erledigt, wovon einiges weit über das gewöhnliche parlamentarische Maß hinausgeht. Wir sind ja in diesem Kriege gewohnt, daß sich sowohl die Oertlichkeiten wie die Zahlen zu einer ungeahnten Größe auswachsen. Die Kriegsfront, die sich früher nur auf höchstens einige Hundert Kilometer zu erstrecken pflegte, dehnt sich jetzt über mehrere Tausende, ja über mehrere Erdteile aus. So ist es auch mit den aufgewandten Summen. Deshalb hat es kaum noch etwas Ueberraschendes, daß der Reichstag am Mittwoch gewissermaßen im Handumdrehen weitere 12 Milliarden für die Kriegführung bewilligte. Was das heißt, zeigt die Erwägung, daß bisher schon fast 40 Milliarden bewilligt und aufgebracht worden sind, so daß mit diesen neuen Milliarden die fünfzig überschritten werden. Interessant waren dabei einige Einzelheiten, die der neue Staatssekretär des Reichsschatzamtes bekanntgab. Danach betragen zurzeit die Kriegskosten monatlich an zwei Milliarden, so daß die Kosten für mehr als weitere 6 Monate durch die neue Summe gedeckt sind.

Wie bei den bisherigen Kriegsforderungen, so hat es auch diesmal mit Ausnahme des Vertreters der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft kein Widerspruch gegeben. Aus gewissen Anzeichen hatte man im Auslande bereits auf eine beginnende Kriegsmüdigkeit in Deutschland schließen zu dürfen geglaubt; die schnelle Erledigung dieser Kreditforderung wird dort wohl schnell eines Besseren belehren. Aber auch in anderer Beziehung werden diese letzten Reichstagssitzungen unseren Gegnern gründlich das Konzept verdorben haben. Der Reichstag hat sich, wie üblich, auch diesmal sehr ausführlich mit den Ernährungsfragen beschäftigt. Von allen Seiten haben wir da erfahren, wie furchtbar ernst es infolge der Mißernte des vorigen Jahres zeitweilig um unsere Volksernährung bestellt war. Allerdings stehen uns nun noch acht recht schlimme Wochen bevor. Aber wir wissen, daß wir auch diese überstehen werden. Damit sind wir über den Berg hinüber und haben das Schlimmste hinter uns. Ist doch anzunehmen, daß, wenn die neue Ernte so ausfällt, wie ihr gegenwärtiger Stand es verspricht, ein großer Teil der Einschränkungen wird fallengelassen werden können.

Es ist ratsam, daß man sich alle diese Umstände öfter vor Augen hält, da wir dadurch die unbedingte Sicherheit haben, in allem zum Ziele zu gelangen. Um die Entwicklung der Dinge im Felde brauchen wir keine Sorge zu haben. Ein beklemmendes Gefühl konnte höchstens zeitweilig in uns aufsteigen, ob wir nicht doch infolge Nahrungsmangels wirtschaftlich zusammenbrechen würden. Aber auch dieser Sorge sind wir ledig. Denn wenn es uns gelang, mit einer so schlechten Ernte, wie sie seit Jahrzehnten nicht gewesen ist, durchzukommen, dann ist für unsere Feinde jede Aussicht entschwunden, mit ihren Aushungerungsplänen das zu erreichen, was sie mit den Waffen nicht fertig bringen. Wie die bewilligten 12 Milliarden zeigen, fehlt es uns nicht an dem nötigen Gelde zur Fortsetzung des Krieges. Zu dieser Sicherheit kommt dann noch die andere: die Gewißheit, daß wir auch in wirtschaftlicher Beziehung durchhalten können.

Das Opfer der Bittfahrt.

Auf der Fahrt zum Zaren ward Englands größter Mann ein Opfer des Meeres. Kitchener mit seinem Stabe und der ganzen Besatzung des Kriegsschiffes, das Englands Glück nach Rußland tragen sollte, ward die Beute einer Mine oder eines deutschen Torpedos. Noch liegt Dunkel über den Ereignissen, die in England wie die größte Katastrophe des Krieges empfunden werden. Hart an Englands Küste konnte die Seeherrscherin nicht ein Kriegsschiff schützen, das einen Mann an Bord hatte, den die Engländer selbst so hoch einwerten wie eine ganze Armee. Es ist seit Jahrhunderten nicht vorgekommen, daß der Oberbefehlshaber einer Kriegsgroßmacht ein Opfer des Krieges wurde. Hier ward er es auf dem Element, dessen Beherrscher sich England nannte. Das empfindet Albion tiefbitter, und das Gefühl schleicht sich auf den Inseln ein, daß das Meer denen zürnt, die sich auf ihm gebärdeten, als seien sie der Meergott selbst. Der Seegrößenwahn Englands konnte kaum einen herberen Stoß bekommen als dadurch, daß er einsehen muß — das Meer gehört mir nicht mehr, ein Stärkerer, ein Zukunftsstarker ist über mich Vergangenheitsstarken gekommen.

Mit Kitchener ruht der Mann auf dem Boden des Meeres, den die Engländer ihren größten nennen. Es liegt uns Deutschen fern, dem Toten auch nur einen Zoll seiner Größe zu neiden oder rauben zu wollen. Seine Größe ward nach anderem Maß gemessen, als wir Deutsche an unsere großen Männer anlegen. „Die Hyäne von Omdurman", wie Kitchener im englischen Parlament von seinen Landsleuten gescholten wurde, hätte bei uns bestimmt nicht Volksruhm erringen können. Aber man soll gegebene Maße hinnehmen und nationale Eigentümlichkeiten in Rücksicht ziehen. Auch den Erfinder der Burenkonzentrationslager hätten wir in Deutschland nicht zum Nationalheros emporgehoben. Aber das Aushungern gilt ja in England als eine faire Waffe. Ganz bestimmt aber war Kitchener ein Mann von eiserner Entschlossenheit, ein Mann, wenn auch kein Idealmann nach unsern Begriffen. Er hatte einen eisernen Willen, der Hüne mit dem mächtigen Schnauzbart und den kalten blauen Augen. Er hatte auch ein Ziel und als Engländer ein nicht kleines. Kitchener war es, der Aegypten für England recht eigentlich gewann, der England den Triumph von Faschoda brachte gegen den tapferen Marchand, der ein Opfer des Weltkrieges wurde wie sein damals glücklicher Gegner. Was Kitchener ferner in Indien militärorganisatorisch gesät hat, ernten seine Landsleute in der Hilfe der Shiks, der Gurkhas und wie die farbigen Maß-Engländer alle heißen, die die Blutsopfer für die Engländer mit ihrem Leben verdünnen müssen. Ob diese farbigen Hilfsvölker sich dereinst nicht als eine Kraft erweisen werden, die auf jene zerschmetternd zurückfällt, die

Ohne Gewissen.

Erzählung von S. v. d. Horst.

3) (Fortsetzung.)

Herr v. Roosen drehte plötzlich den Kopf. „Damals, als Elisabeth so schwer krank daniederlag, Papa? — Zur Zeit des großen Kassendiebstahls, bei dem Tausende auf unerklärliche Weise verschwanden? — Unmöglich!"

Der alte Mann wechselte die Farbe. „Doch, Philipp, genau damals," antwortete er. „Der Handel zerschlug sich im alleinigen Hinblick auf Dich. Aber weshalb bringst Du diese beiden Angelegenheiten jetzt mit einander in Berührung, mein Junge?"

Der Schwiegersohn zuckte die Achseln. „Nichts, Papa!"

Und wieder nach einigen Minuten, als Herr Ehrhardt fragte: „Philipp, woher mag doch Eduard das bare Geld nehmen? — da versetzte er mit jenem Tone, der dem heftigsten Drängen Halt gebietet, ein kurzes: „Ich weiß es nicht."

Jetzt wurde kein Wort weiter gewechselt, eine unheimliche Stille lastete auf dem kleinen Raume und nur die Federn flogen knisternd über das Papier hin, aber — ein böser Gedanke war erweckt worden, ein schrecklicher, trostloser Gedanke, der den alten Mann so mächtig erschütterte, daß er lange vor Schluß der Comptoirstunden das Geschäftslokal verließ und unsicheren Schrittes seiner einsamen Wohnung zuging. Es schien, als sei das graue Haupt von einem vernichtenden Schlage getroffen worden.

Sobald sich Herr v. Roosen allein sah, warf er mit einer Geberde des Hasses die Feder auf den Tisch und stützte den Kopf in die hohle Hand, um träumend über die Giebeldächer der eng gedrängten Nachbarhäuser hinweg in's Weite zu sehen. Ja, träumend! Das kalte, höhnische Gesicht färbte sich mit dunklerer Glut, die Augen leuchteten und die Brust hob sich schwer im gewaltsam erstickten Seufzer. Er nahm aus dem Pult eine Kapsel, deren Feder er öffnete und die dann seinen Blicken das Porträt eines jungen Mädchens enthüllte. Stolze, ernste Züge sahen ihm entgegen — er bückte sich, um leidenschaftlich erregt das Medaillon an seine Lippen zu pressen.

2

In einem kleinen, beinah ärmlich möblierten Zimmer, weit entfernt von dem aristokratischen Viertel der Stadt, saß unterdessen Der, von dem vorhin so lebhaft gesprochen worden, Eduard Ehrhardt, der Sohn des Millionärs, der Idealist und Lebemann, den alle seine Freunde einen lieben, vortrefflichen Menschen nannten, und den doch der eigene Vater für einen unverbesserlich leichtsinnigen Patron erklärte, ja, den er förmlich verstoßen, aus Haus und Herzen verbannt hatte. Der junge Mann war brünett, von hübscher, gewinnender Erscheinung, und lebhaftem Wesen, jetzt schien er offenbar in seiner trotzigsten Stimmung.

„Ich setze es durch, Adeline," sagte er, mit dem Kopfe nickend. „Ich hebe die Firma Ehrhardt aus dem Sattel trotz aller ihrer Millionen und ihres tugendsam-spießbürgerlichen Rufes. Mein Vater hat den Krieg gewollt — wohlan, er soll ihn erhalten."

Die junge Dame am Fenster schüttelte nur stumm den Kopf. Groß und von junonischem Wuchs schien sie weit eher für den Salon eines fürstlichen Schlosses, als für diese ärmliche Umgebung erschaffen zu sein, ihr reiches, dunkles Haar lag wie eine Krone auf der mattweißen Stirn, schwarze blitzende Augen und ein nur sehr wenig gefärbter Teint vollendeten das Bild einer fremdartigen, südlichen Schönheit, die bei aller Milde und vornehmen Ruhe des Wesens doch vorwiegend stolzen Charakters blieb. Jetzt trennte ein halberstickter Seufzer die feinen Lippen. „Du täuschest Dich, Eduard," fügte sie nach kurzer Pause hinzu. „Du baust Luftschlösser."

Der junge Mann lachte. „Besser, ich suchte mir eine Stellung als Buchhalter, nicht wahr, Kind? Ich lebte als Erbe des Millionärs wie ein einfacher Kommis von lumpigen 600 Talern jährlich, arbeitete wohl gar noch am Abend und am Sonntag für geringen Entgelt bei diesem oder jenem Handwerker, der es nicht versteht, selbst seine Bücher zu führen, was?"

Adeline sah immer hinaus in das Grün des Vorgärtchens. „Ja, Eduard, ich an Deiner Stelle würde so und nicht anders handeln," versetzte sie ruhig. „Dir muß Alles daran liegen, den Ruf des Verschwenders und leichtsinnigen Menschen tatsächlich zu nichte zu machen, Du mußt zeigen, daß Du ausharren kannst, daß Dich Tätigkeit und einfache Lebensweise nicht abschrecken."

Er sprang auf. „Mit einem Worte, ein Philister werden, Addy! — Selbst Du wirst das von mir niemals erreichen. Ich will lieber sterben, als mich meinem Todfeind gegenüber besiegt erklären, ich will Leib und Seele daran setzen, um reicher zu werden als er, angesehener, mächtiger, dann habe ich den falschen Schurken in's tiefste Herz getroffen! Ich will mich an ihm rächen um jeden Preis!"

Die junge Dame bezwang ein Grauen, das kalt durch alle ihre Adern schlich. „Und wenn Dein Unternehmen scheitert, Eduard? Wenn Du später der Welt gegenüber den begangenen Fehler offen eingestehen mußt?"

„Das wird nie geschehen, Addy. Hältst Du mich etwa für einen schlechten Kaufmann? Glaubst Du nicht an meinen praktischen Blick!"

Jetzt sah sie ihn an. Und wenn Du das Alles besäßest, so ist doch jeder Pfennig, mit welchem Du spekulierst, fremdes Eigentum Eduard! Kommst Du in die Lage, es nicht zurückzahlen zu können, dann ist es Dir für nun und immer unmöglich, Deinen guten Namen wieder herzustellen. Hast Du dagegen nur von dem Ertrag Deiner eigenen persönlichen Tätigkeit gelebt und einen Sparpfennig erübrigt, dann sind die Verleumdungen der Deinigen faktisch widerlegt, dann ist das, was sie behaupten, als Erfindung gekennzeichnet."

Er versuchte es, ihre Hand zu erfassen, aber sie zog dieselbe zurück. „Wir sprechen von so ernsten Dingen, Eduard, es handelt sich um Deine ganze Zukunft — ich bitte Dich, kehre um, ehe es zu spät ist!"

sie geschaffen, ist eine Frage der Zukunft. Die Völker haben in der Geschichte zumeist bald ausgespielt, die ihre Kriege mit Hilfsvölkern führen müssen. Blättert nach in den Seiten der unerbittlichen Geschichte.

„Kitchener ertrank! Nahe unserer Küste ertrank er, und wir konnten ihn nicht schützen!" Das ist der Wehruf, der heute durch Albions Gaue schallt. „Am Skagerrak wurden wir geschlagen — es nützt uns nichts, daß wir uns auf dem Papier ausrechnen, wir hätten gesiegt." So fühlen die Klarköpfigen unter Englands Söhnen. Wir jubeln nicht über Kitcheners Tod. Wir ehren in ihm einen Soldaten, der in Erfüllung seiner Pflicht starb. Daß diese Pflicht darin bestand, zu den Russen zu fahren und sie um Entlastung des schwer bedrängten England anzuflehen, wird dem Haudegen seine letzte Fahrt nicht erleichtert haben. Auf der russischen Bittfahrt starb der rauhe Soldat! Ob ihm im Kampf mit den Wellen die Todesrufe der Schlacht von Omdurman und die Wehklagen der hungernden Frauen und Kinder der Buren in den Ohren geklungen haben? Sicher! Aber noch sicherer ist, daß er mit dem bitteren Gedanken in den Wellentod ging: „Du stirbst zur rechten Zeit, denn die Saat, die du und deine Helfer gesät haben, wird aufgehen nicht zum Heil deines Vaterlandes."

Neues vom Tage.

Die amtlichen Tagesberichte.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 9. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Artillerie brachte bei Lihons (südwestlich von Peronne) feindliche Munitionslager zur Entzündung; sie beschoß feindliche Lager und Truppentransporte am Bahnhof Suippes und hatte sichtlich gute Erfolge gegen französische Batterien sowie gegen Infanterie- und Lastkraftwagen-Kolonnen.

Rechts der Maas **schreitet der Kampf für uns günstig fort.** Feindliche, mit starken Kräften geführte Gegenangriffe am Gehöft von Thiaumont und zwischen Chapitre-Wald und der Feste Vaux **brachen** ausnahmslos unter **schwerer feindlicher Einbuße zusammen.**

In den Vogesen östlich von St. Dié gelang es, durch Minen-Sprengungen ausgedehnte Teile der feindlichen Gräben zu zerstören.

Oestlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei den deutschen Truppen keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 10. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Westufer der Maas wurde die Bekämpfung feindlicher Batterien und Schanzanlagen **wirkungsvoll fortgesetzt.**

Oestlich des Flusses setzten unsere Truppen die Angriffe fort. In harten Kämpfen wurde der Gegner auf dem Höhenkamm südöstlich des Forts Douaumont, im Chapitre-Walde und auf dem Fumin-Rücken **aus mehreren Stellungen geworfen.**

Westlich der Feste Vaux **stürmten** bayrische Jäger und ostpreußische Infanterie ein starkes feindliches Feldwerk, das mit einer Besatzung von noch über **500 Mann** und **22 Maschinengewehren** in unsere Hand fiel. Die Gesamtzahl der seit dem 8. Juni gemachten Gefangenen beträgt

28 Offiziere und mehr als **1500 Mann.**

Auf dem Hartmannsweilerkopf holte eine deutsche Patrouille mehrere Franzosen als Gefangene aus den feindlichen Gräben.

Oestlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei den deutschen Truppen hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Oberste Heeresleitung.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 11. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits der Maas heftige Artilleriekämpfe.

Die gestern gemeldete Beute aus dem Angriff östlich des Flusses hat sich noch um **3 Geschütze** und **7 Maschinengewehre** erhöht.

Westlich von Markirch machte eine deutsche Patrouille, die in die französischen Gräben eindrang, 1 Offizier und 17 Mann zu Gefangenen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Krewo stießen deutsche Erkundungsabteilungen in die russische Stellung vor; sie zerstörten die feindlichen Anlagen und brachten über **100 Russen** als Gefangene sowie 1 Maschinengewehr zurück.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung

WTB. **Großes Hauptquartier,** 12. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne nördlich von Perthes drangen deutsche Erkundungsabteilungen in die französischen Stellungen, machten nach kurzem Kampfe 3 Offiziere und über 100 Mann zu Gefangenen, erbeuteten **4 Maschinengewehre** und kehrten planmäßig in die eigenen Gräben zurück.

Beiderseits der Maas unverändert lebhaftes Artilleriefeuer.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen der Armee des Grafen Bothmer **warfen** russische Abteilungen, die nordwestlich von Buczacz (an der Strypa) im Vorgehen waren, **wieder zurück;** über **1300 Russen** blieben als Gefangene in unserer Hand.

Im übrigen hat sich die Lage der deutschen Truppen nicht geändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Die Berichte der Oesterreicher.

WTB **Wien,** 9. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe im Nordosten waren gestern weniger heftig.

Bei Kolki, nördlich von Nowo Alexsiniec, nordwestlich von Tarnopol und am Dnjester wurden russische Angriffe unter schweren feindlichen Verlusten abgeschlagen. An der bessarabischen Grenze herrschte Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Asiago **eroberten unsere Truppen den Monte Sisemol** und nördlich des Monte Melatta **den von Alpini stark besetzten Monte Castelgomberto.**

Unsere schweren Batterien haben das Feuer gegen den Monte Lisser, das westliche Panzerwerk des befestigten Raumes von Primolaro, eröffnet. Die Zahl der gefangenen Italiener hat sich um 28 Offiziere und 550 Mann, unsere Beute um 5 Maschinengewehre erhöht.

Unsere Marineflieger belegten die Bahnanlagen von Portogruaro, Latisana, Callazuolo, den Innenhafen von Grado und eine feindliche Seeflugzeugstation ausgiebig mit Bomben. Unsere Landflieger warfen auf die Bahnhöfe von Sans und Piovene Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

WTB. **Wien,** 12. Juni. Amtlich wird verlautbart

Russischer Kriegsschauplatz:

Im Nordosten der Bukowina vollzog sich die Loslösung vom Gegner unter harten Nachhutkämpfen.

Eine aus Buczacz gegen Nordwest vorgehende feindliche Krafttruppe wurde durch einen Gegenangriff deutscher und österreichisch-ungarischer Regimenter **geworfen,** wobei 1300 **Russen** in unserer Hand blieben. Auf der Höhe östlich von Wisniowczyk **brach** heute früh ein starker russischer Angriff unter unserem Geschützfeuer zusammen.

Oestlich von Kozlow hoben unsere Streifkommandos einen vorgeschobenen Posten der Russen auf.

Nordwestlich von Tarnopol wird fortgesetzt **heftig gekämpft.** Die mehrfach genannten Stellungen bei Worobiowka wechselten wiederholt den Besitzer. An der Ikwa und in Wolhynien herrschte gestern **verhältnismäßig** Ruhe.

Westlich von Kolki schlugen unsere Truppen einen russischen Uebergangsversuch ab. Hier wie überall entsprechen dem rücksichtslosen Massenaufgebot des Feindes auch seine Verluste.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Lage auf dem nordwestlichen Kriegsschauplatz ist unverändert. In den Dolomiten und an unserer Front zwischen Brenta und Etsch wurden die Italiener, wo sie angriffen, abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Das Kriegsernährungsamt.

Die Lebensmittelversorgung des deutschen Volkes ist durch die jetzt erfolgte Schaffung des Kriegsernährungsamts auf eine völlig neue Grundlage gestellt worden. An der Spitze dieses Amts steht ein Präsident, der mit außerordentlichen Vollmachten ausgestattet ist, auf Grund deren er über alle Nahrungsmittel für Mensch und Vieh frei verfügt.

Ein Kopf entscheidet also künftighin allein, eine einzige Hand wird gleichmäßig sorgen für Stadt und Land, Süd und Nord, Ost und West. Bisher regierten die Vielheit und die Verschiedenheit. Jeder Bundesstaat, jede Provinz, jeder Kreis, jede Stadt arbeitete für sich, ohne Rücksicht auf die andern. Manche Bezirke schlossen sich von den andern durch Ausfuhrverbote ganz ab; dadurch hatte man hier reichlich, dort herrschte Mangel. Hinzu kam, daß eine Aufsicht über die vorhandenen Bestände an Nahrungsmitteln außerordentlich erschwert wurde. Der Zwischenhandel schob die Vorräte hin und her und drückte damit die Preise allmählich in die Höhe. Als dann mit der Festsetzung der Höchstpreise der Verteuerung ein Riegel vorgeschoben werden sollte, da verschwanden die Vorräte vom Markt. Damit wurde eine regelmäßige Verteilung der Lebensmittel unmöglich gemacht. Der einzelne konnte nichts erhalten, trotzdem ein Vorrat irgendwo vorhanden war.

Hier mußte der Hebel angesetzt werden. Und das ist jetzt geschehen. Man hat die gesetzmäßigen Hindernisse, die einem einheitlichen und wirksamen Durchgreifen im Wege waren, beseitigt. Der Präsident des neuen Amtes verfügt über alle Vorräte und Rohstoffe, verwaltet sie, regelt ihren Verkehr und Verbrauch und setzt die Preise fest. Die Preisregelung bedingt eine Ueberwachung der Produktion, damit vor allem die Erzeugung keinen Rückgang erfährt. Der Fortschritt besteht vor

---

Er zerzupfte einen Strauß von Feldblumen, der vor ihm im Glase stand. „Umkehren, Addy? — Ich glaube fast, daß auch Du mich für leichtsinnig hältst! Wäre es denn nicht ein herrliches Los, seine Widersacher zu überflügeln, noch mehr zu werden als sie selbst?"

Adelineus dunkle Augen blitzten, ihre Wangen färbten sich höher. „Du bist aus dem Geschäft Deines Vaters entlassen, Eduard, sagte sie leidenschaftlich erregt, „Du bist von ihm und Deinem Schwager ein Verschwender genannt, es gibt also nur ein einziges Ziel, das Dir vorschweben, einen einzigen Zweck, der Dein Dasein ausfüllen muß — Dich als einen tüchtigen, besonnenen Mann zu zeigen. Gib den Plan, selbst eine Firma zu deklarieren, auf, und nimm eine Stelle als Buchhalter; mein Eduard, laß uns jetzt in dieser Unglückszeit, wo Du Trost und Frieden so nötig brauchst, heiraten, und uns ganz allein auf den Fleiß unserer Hände verlassen! — O, ich flehe Dich an, höre mich, ehe es zu spät ist!"

Sie war in der lebhaften Erregung des Augenblickes aufgestanden und hatte ihm ihre beiden Hände entgegengestreckt.

Er umschlang sie mit beiden Armen, seine Küsse bedeckten ihr reizendes, stolzes Gesicht. „Heiraten, Addy? — Natürlich, Kind, natürlich, aber doch unter einer einzigen kleinen Bedingung! Wir mieten eine standesmäßige Wohnung in der Stadt, Du engagierst Dienstboten und vergißt mir zur Liebe endlich einmal Deine Schrullen von Sparsamkeit und Philistertum, nicht wahr?"

Das schöne Mädchen wand sich langsam aus seinen Armen. Ein leises: „Nein, Eduard!" tönte durch die Stille des Zimmers. „Nie, so wahr ich lebe!"

Das hübsche Gesicht des jungen Mannes wurde blaß; er zuckte die Achseln und fing an, auf und ab zu gehen. „Gestehe es nur, Addy", sagte er gereizt, „der Verschwender" meines vortrefflichen Herrn Schwagers hat in Deiner Seele ein Echo gefunden! Mich liebst Du — so gleichsam dem Verstande zum Trotz — aber mit ihm sympathisierst Du!"

Sie antwortete nicht, vielleicht gerade im Gefühl seines Unrechtes aber fuhr Eduard trotzdem fort, eigensinnig zu verteidigen, was er vorhin behauptet hatte.

Adeline hatte den Kopf in die Hand gestützt und hörte ihm zu, dann sagte sie seufzend: „Du mußt tun, was Du für das Recht hältst, Eduard, es ist unmöglich, Dich zu überzeugen."

„Sicherlich, Addy," nickte er. „Wenn alle Menschen dächten wie Du, dann ließe ich mir die Sache gefallen, aber gerade Deine Anschauung steht ganz vereinzelt da, Kind. Ich bin durch die Machinationen eines schlauen Spitzbuben aus meinen immer nur sehr lockeren und wenig befriedigenden Beziehungen zum Vater herausgemaßregelt worden, ich habe mich einen Verschwender nennen lassen müssen, vor allen Dingen also liegt es mir ob, die öffentliche Meinung für mich zu gewinnen, aber besser noch, mir zu erhalten, denn ich besitze sie faktisch im höchsten Maße, während Philipp gehaßt ist. Zwei bis vier glückliche Geschäftsjahre, ein paar gut eingeschlagene Unternehmungen dazu — und ich bin Herr der Situation, ich bringe es zu einer Stellung, die er bei seiner notorischen Unbeliebtheit nie erreicht."

Noch einmal sah das junge Mädchen auf. „Eduard, Du sprichst, als sei das Alles ein Nichts, als müsse sich das Gelingen wie eine reife Frucht vom Baume schütteln lassen! — Um Gottes willen, bedenke, was Du tust!"

Er nickte. „Das habe ich, Kind. Zahlreiche Verbindungen sind angeknüpft, das Geschäftslokal gemietet und Buchhalter und Hausknecht engagiert. Morgen wirst Du meine Firma im Börsenblatt sehen!"

Sie wurde blaß wie eine Leiche, durch ihren Körper lief ein so heftiges Erschrecken, daß selbst er trotz seiner eigenen leidenschaftlichen Aufregung mit Erstaunen ihre gänzliche Fassungslosigkeit bemerkte. „Wahrhaftig, Addy", sagte er etwas gezwungen, „man könnte glauben, daß er es sei, den Du liebst, nicht ich!"

Eine Handbewegung war die einzige Antwort, Adeline zitterte zu stark, um sprechen zu können, und als kurz darauf der junge Mann fort ging, da fühlten Beide, daß zwischen ihnen eine Kluft gähnte, da geschah es mit einigen gleichgiltigen Worten und zum ersten Male ohne Kuß. Das junge Mädchen blieb am Fenster sitzen, müßig und gedankenlos hinaus sehend, ihre Hände lagen gefaltet im Schoß, ihre Brust hob und senkte sich schwer. „Er ist verloren," dachte sie, „er ist verloren."

(Fortsetzung folgt.)

Fliederblüte.

Wenn der Flieder blüht,
Ist die schönste Zeit,
Dann wird mir der Sinn
Und die Seele weit.

Der Vögelein Sang,
Süßer Blütenduft,
Und der Abend mild
Mich zum Garten ruft.

Hinterm Fliederbusch,
Auf der Gartenbank,
Saß, wie im Versteck,
Dorchen, jung und schlank. —

„Auf ein kleines Wort!"
Hab ich ihr gesagt;
Doch die Schüchternheit
Hat mich dann geplagt

Und mich ganz verwirrt. —
Daß mich Gott behüt! —
Habe nur gesagt:
„Sieh, der Flieder blüht!"

Friedr. Aug. Weihe.

allem darin, daß nunmehr die Einheitlichkeit und weiterhin die rasche Durchführbarkeit aller Maßnahmen gesichert sind.

Man wird fragen: warum ist das nicht schon längst geschehen? Darauf ist zu sagen, daß niemand die Entwicklung der Dinge, in die wir durch die lange Dauer des Krieges hineingeraten sind, von vornherein bis zum letzten Ende absehen konnte. Die Schwierigkeiten traten auch nicht zusammen auf einmal auf, sondern eine kam nach der andern, und auch die einzelnen Mißstände wuchsen erst aus kleinen Anfängen empor. So suchte man mit den gesetzmäßig vorhandenen Mitteln auszukommen und zögerte mit der Ergreifung besonderer Maßnahmen. Behördliche Bevormundung wird im deutschen Volke im allgemeinen nicht besonders willkommen geheißen. Jetzt muß jeder einsehen, daß Zwangsmaßregeln von in Handel und Wandel recht tief einschneidender Art unumgänglich wurden. Im Bewußtsein der vaterländischen Notwendigkeit werden die leichter und freudiger getragen werden.

Freilich sind nun für den einzelnen keine größern Portionen zu erwarten. Wir wissen, daß wir mit einzelnen Nahrungsmitteln, wie Fleisch und Fett, äußerst sparsam umgehen müssen. Aber jeder soll nun den ihm zugemessenen Anteil auch erhalten. Eines jedoch ist Voraussetzung: in Disziplin und Vertrauen muß jetzt auch die Armee hinter der Front dem Führer folgen. Dann sind wir sicher: um der Ernährung unsers Volkes willen brauchen wir auch nicht einen Tag eher Frieden zu schließen, das Schwert allein wird darüber entscheiden.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Gute Botschaft.

Der Kanzler sprach es frei und offen — im Reichstag mit bewegtem Wort: — Wir dürfen zuversichtlich hoffen, — die deutsche Kraft ist Deutschlands Hort! — Sie ist heut größer denn zuvor, — der Feind, der uns Vernichtung schwor, — wird nie, was er gewollt, erreichen, er mußte deutschen Streichen weichen! — — Die allgemeine Kriegeslage — stellt uns das beste Zeugnis aus. — Manch Wetter traf mit wucht'gem Schlage — des Vierverbandes gläsern Haus. — Das deutsche Heer in Feindesland — hält, was es hat, in fester Hand; — dort wird der heiße Kampf entschieden — doch uns're Felder atmen Frieden! — — Gesegnet sind die deutschen Fluren, — kein böser Feind zerstört die Bahn, — des deutschen Fleißes Segenspuren — durchkreuzen Englands Hungerplan. — Die deutsche Kraft ist uns're Burg, — wir wanken nicht, wir halten durch, — schon lacht auf sonnbeglänzten Wegen — uns neuer, reicher Erntesegen! — — Solch frohe Botschaft muß aufs beste — das Herz erheben und Gemüt — Als uns das lieblichste der Feste — im zweiten Kriegsjahr war erblüht. Es bracht' mit seinem holden Licht — uns neue Kraft und Zuversicht. — Wir haben sto.z und stark bestanden — des Feindes Tücke ward zuschanden! — — Ist England noch so sehr durchdrungen — von seiner Flotte Uebermacht, — — sie ist von unsern blauen Jungen — geschlagen in der Nordseeschlacht. — Nun hat der Brit, trotz aller List — die Stimmung, die nicht rosig ist, — Der Prahlhans wurde festgenagelt, — Sein Pfingstfest war total verhagelt — — Ein Unglück ist meist dem begegnet, — dem nicht das Wetter günstig bleibt; auch unten in Italien regnet — es ständig, wie Cadorna schreibt. — Man war durchschauert und durchnäßt — zum Kriegserklärungs-Jahresfest, — es ward sogar das Pfingstfest trübe, — es regnet, ja es regnet Hiebe! — — Es regnet täglich aus dem Vollen, — trotz Rußland, Frankreich, Albion, — daß jene bald verzagen sollen, — die aller Treue sprachen Hohn. — So sandten jetzt mit neuer Kraft — in treuer Waffenbrüderschaft — ins welsche Land Alt Habsburgs Streiter — zum Fest den Donnergruß — —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Keine Postsendungen mit leichtschmelzenden Stoffen ins Feld.** Seit dem Einsetzen der wärmeren Jahreszeit mehren sich wieder die Klagen der Truppenteile, daß Päckchen mit leicht schmelzbaren Stoffen, wie Butter, Fetten, Honig usw. infolge mangelhafter Verpackung beschädigt eingehen. Solche Sendungen sind für den Empfänger nicht nur meist wertlos, sondern sie beschmutzen auch viele andere Päckchen, Briefe und Zeitungen sowie die zur Versendung der Feldpostsendungen dienenden Beutel. Es wird daher erneut darauf hingewiesen, daß Lebensmittel aus leicht schmelzbaren Stoffen während der warmen Jahreszeit nur in Blechbehältern mit fest schließenden Deckeln verschickt werden dürfen, und daß Sendungen solchen Inhalts, wenn sie nur in Pappkästen oder dergleichen verpackt sind, von den Postanstalten unbedingt zurückgewiesen werden müssen. Von der Versenduug von Butter und Fett ins Feld während der Sommermonate kann, wegen der leichten Verderblichkeit dieser Stoffe selbst bei ausreichender Verpackung, nicht dringend genug abgeraten werden.

— **Hagen**, 12. Juni. Der Sauerländische Gebirgsverein hielt am 3. Juni seine Hauptversammlung in der Konkordia zu Hagen ab. Aus dem Jahresbericht entnehmen wir, daß wie alle Gebirgs- und Wandervereine auch der Sauerländische Gebirgsverein unter dem Einfluß des Krieges zu leiden gehabt hat, wenn er auch seinen Friedensbestand an Abteilungen bis auf einige kleinere Abteilungen, die ihre Tätigkeit einstellen mußten, aufrecht erhalten konnte. Der Mitgliederbestand der 176 Abteilungen umfaßte rund 21 000 Mitglieder, von denen sich ungefähr ein Viertel unter den Fahnen befinden. Den verminderten Einnahmen der Hauptkasse standen auch geringere Ausgaben gegenüber, so daß diese mit einem Ueberschuß von 6188,25 Mark, die Kasse der Schüler- und Studenherbergen mit 5044,70 Mark abschließen konnte. Dazu kommt noch der satzungsmäßige Eiserne Bestand von 7000 Mark, so daß der Verein mit 18 232,95 Mark Vermögen in das neue Jahr eintrat. 25 Jahre sind nunmehr verflossen, seit der leider zu früh verstorbene Regierungs- und Forstrat Ehmsen in Arnsberg im Jahre 1891 dem Sauerländischen Gebirgsverein Leben und Gestalt gab. Aus kleinen Anfängen heraus ist dieser Verein zum zweitgrößten aller deutschen Gebirgs- und Wandervereine herangewachsen und mit Genugtuung kann er auf das Vierteljahr reger Tätigkeit zurückblicken. Die kürzlich als Festnummer herausgegebene Mainummer des Sauerländischen Gebirgsboten enthält darüber ein reiches Material. Von einer Feier aus Anlaß des 25-jährigen Bestehens mußte mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit abgesehen werden.

— **Kassel**, 12. Juni. In einer hiesigen Weinwirtschaft brach ein Soldat, der zum dritten Male ins Feld rücken sollte und sich anschickte, von seiner Schwester Abschied zu nehmen, plötzlich vom Schlage gerührt, tot zusammen. — Tragisch!

— **Dirles** b. Fulda, 12. Juni. In Dirles erkrankte einem Bäuerlein die Kuh. Das Bäuerlein goß nun mit gutem Appetit einen auf die Lampe und beschloß dies Verfahren auch auch bei der blähsüchtigen Kuh anzuwenden. Einer Eingebung folgend ließ er die Kuh jedoch statt des beliebten „Bittern" — einen gut gemessenen Becher — Petroleum schlucken. Die Kuh nahm das übel, legte sich hin und verschied. Das notgeschlachtete Fleisch schmeckte arg nach Petroleum, was aber einen geschäftstüchtigen Metzger nicht abhielt, das Fleisch zu erstehen, in der offenbaren Absicht, aus der Not keine Tugend, wohl aber belömmliche Wurst zu machen. Die Absicht mißlang: es ward Petroleumwurst. So verdarb die Pferdekur im Kuhstall der Kuh die Lust am Leben, dem Bäuerlein den Spaß, dem Metzger die Wurst und dem Wurstkäufer den Appetit.

— **Frankfurt a. M.**, 12. Juni. Ein zeitgemäßes Trinkgeld, das viel Freude und verständnisinnige Heiterkeit erweckte, schenkte ein Bauer aus dem Bayerischen einem Straßenbahnschaffner. Statt des üblichen Fünfers griff er in seinen Korb und gab ihm — ein Ei!

— **Berlin**, 12. Juni. (Neue Maßnahmen des Kriegsernährungsamts.) Der Vorstand des Kriegsernährungsamts hat auf Grund des durch die Besprechungen mit Vertretern der verschiedenen Gruppen gewonnenen Ueberblicks eine Reihe von Maßnahmen beschlossen oder ihrem Abschluß nahe gebracht, so die Neuregelung der Butterversorgung, eine Verordnung wegen sofortigen Verbots der Verfütterung zur menschlichen Ernährung geeigneter Kartoffeln, eine Vermehrung der für den menschlichen Verbrauch und das Einmachen zur Verfügung gestellten Zuckermengen, die Zuweisung besonderer Brot- und Fettmengen an die unter Tag oder vor dem Feuer arbeitenden Personen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 13. Juni. Auf die nun hinter uns liegenden Feiertage ließ sich leider die Bezeichnung des „lieblichen" Festes nicht anwenden, denn die Witterung an den beiden Tagen, namentlich aber am gestrigen zweiten Feiertage, war alles andere eher als dies. Eine recht kühle Temperatur herrschte zumeist vor und dabei wechselten kalte Regenschauer mit einzelnen Sonnenblicken. Kurz, das Wetter war nicht zum Wandern geschaffen, wie dies sonst Pfingsten der Brauch ist. Immerhin fanden sich auswärtige Erholungsbedürftige und Touristen in erfreulicher Zahl ein, so daß einige unserer Gasthöfe voll besetzt waren. — Die regnerische Witterung, die auch heute weiter anhält, fängt an, für unsere Landwirtschaft verderblich zu werden. Möchte bald eine Wendung zum Besseren eintreten!

* **Laasphe**, 13. Juni. (Aufhebung des Verbots von Hausschlachtungen.) Das Verbot vom 8. April d. Js. ist aufgehoben und sind Hausschlachtungen unter den, in der heute nochmals veröffentlichten amtlichen Bekanntmachung mitgeteilten Bedingungen erlaubt.

Erndtebrück, 13. Juni. Auch in diesem Jahre sind auf den hiesigen Strecken keine Pfingstsonderzüge gefahren worden. Deshalb hatten die planmäßigen Personenzüge wieder einen ganz gewaltigen Reiseverkehr zu bewältigen, an dem die Feldgrauen den Hauptanteil hatten. Wie manches frohe Wiedersehen und wie mancher traurige Abschied steht ihnen allen bevor. Alles lebt in der frohen Hoffnung, daß unsere jüngsten Erfolge zu Wasser und zu Lande und die schweren Verluste unserer Feinde immer mehr die Friedensgeneigtheit fördern wird.

Berleburg, 13. Juni. Unnötige Sorgen haben sich viele Familien wegen des Festbratens gemacht. Wenn man sich auch eine Einschränkung im Fleischverbrauch gerne gefallen lassen will, so wäre es doch sehr hart gewesen, für die Feiertage auf ein Stückchen Fleisch verzichten zu müssen. Zum Glück sind derartige Sorgen unbegründet gewesen, denn die Metzger konnten, soviel bekannt geworden ist, allen Anforderungen nach Möglichkeit entsprechen, wenn sie auch genötigt waren, deshalb den Laden eine Stunde früher zu öffnen.

Wer über das gesetzliche Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!

Statt Karten.

Christiane Bänfer
Wilhelm Wehn
Verlobte

Laasphe, Pfingsten 1916.

Für unsere Krieger

empfehle

Cognac, Rum, Arrac, Liqueure, Lemon Squash, Citronensyrup, Himbeersaft, Brauselimonaden-Durstlöscher [pulver, Kakaowürfel, Teewürfel, Kaffeewürfel, Säure-Bonbons, Honig u. Marmeladen, Fleischkonserven in großer Auswahl, Schokolade 2c. 2c.

Wittgensteiner Drogerie, Laasphe.

Abonniert auf unser **Extrablatt!**
(Bezugspreis monatlich 1.— Mk., halbmonatlich 50 Pfg.)

Badeanstalt Laasphe.

Badezeit bis 15. September.

Werktag nachmittags:

Präparanden	Volksschüler Knaben	Volksschüler Mädchen	Frauen u. Mädchen	Männer und Knaben
1—3	3—4	4—5	5—6	6—7

Volksbad 10 Pfg. Mittwochs von 7—8 Uhr für Frauen, Samstags von 7—8 Uhr für Männer.

Dauerkarten: Für Erwachsene 3 Mk., für Volksschüler 1,50 Mk., für jugendliche Personen von 14—17 Jahren 2.50 Mk.

Einzelkarten: Für Volksschüler 10 Pfg., für auswärtige Schüler und Erwachsene 15 Pfg.

Der Bademeister verleiht Badehose und Handtuch für je 5 Pfg. und erhält für Aufbewahren einer Badehose und eines kleinen Handtuchs während der Sommermonate 50 Pfg. und für Aufbewahren eines Badeanzuges oder Bademantels 1 Mk.

Der Bürgermeister.

Empfehle alle Sorten
KOHLEN
Fettkohlen, Nuss I — Nuss IV
Magerkohlen I bis III ferner
Anthrazitkohlen (Nuss) sowie
Anthrazit-Eibriketts
von Zeche Langenbrahm
Unionbriketts sowie
Koks für Zentralheizungen
Heinrich Strohmann, Laasphe.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden, kräftigen, des
zweiten Kriegsjungen,
wurden hocherfreut
Adolf Auer und Frau
Louise geb. Schröder.

Laasphe, Wiesbaden, ersten Pfingsten 1916.

Kriegerverein Laasphe.

Die **Jungmänner der Jugendwehr** werden auf **Mittwoch abend 8½ Uhr** in das Klassenzimmer 1 der Schule zu einer Besprechung eingeladen.

Imgardt,
Leiter der Jugendwehr.

Beabsichtige, meine
Wiese
auf der Kappau zu **verpachten.**
Heli Marburger,
Laasphe.

Knochenmehl
Thomasmehl
„Sternmarke"
Kali 40%
Kainit
offeriert auf Anfrage
Louis Ritter Nachf.
Breidenbach, Krs. Biedenkopf.

Bekanntmachung.

Meine Bekanntmachung vom 14. 4. 1916 betreffend das Verbot von Hausschlachtungen wird aufgehoben.

Münster, den 2. Juni 1916.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen.

* * *

Für die Hausschlachtungen gelten hinfort die folgenden Vorschriften:

Hausschlachtungen sind nur mit meiner schriftlichen Genehmigung gestattet. Der Erlaubnisschein ist dem Trichinenschauer oder, wenn die Fleischbeschau erforderlich ist, dem Fleischbeschauer vorzulegen. Die Genehmigung zur Schlachtung ist schriftlich nachzusuchen. In dem Gesuch muß die Kopfzahl des Haushaltes und das Lebendgewicht des Schlachttieres angegeben sein. Der Trichinenschauer hat zu bescheinigen, wieviel Schweine seit dem 1. Oktober 1915 für den Haushalt geschlachtet sind, unter Angabe des Lebendgewichtes.

Die Genehmigung wird versagt, wenn nach den früheren Schlachtungen ein Bedürfnis nicht vorliegt, und wenn das zur Schlachtung bestimmte Schwein nicht über 150 Pfund wiegt.

Notschlachtungen fallen nicht unter diese Vorschriften. Sie sind innerhalb 24 Stunden anzuzeigen. Außer dem Besitzer ist der Trichinenschauer und Fleischbeschauer zur Anzeige verpflichtet. Das Fleisch von Notschlachtungen ist an eine von mir bezeichnete Stelle abzuliefern. Ein Verderben des Fleisches muß unter allen Umständen verhütet werden.

Das Fleisch aus unerlaubten Schlachtungen verfällt dem Kommunalverband, ohne daß ein Entgelt dafür gezahlt wird.

Für alle gewerblichen Schlachtungen werden Schlachterlaubnisscheine ausgestellt. Diese sind nicht übertragbar und nur für eine bestimmte Zeit gültig. Der Schlachtschein ist dem Fleischbeschauer vor der Lebendbeschau zu übergeben. Der Fleischbeschauer vermerkt das Lebendgewicht und die Schlachtung des Tieres auf dem Schein und sendet ihn an den Kreistierarzt. Der Fleischbeschauer hat die Lebendbeschau abzulehnen, wenn ihm ein gültiger Schlachtschein nicht übergeben wird, und der Ortspolizeibehörde Anzeige zu erstatten. Diese beschlagnahmt die Tiere und sorgt für ihre Unterbringung. Der Eigentümer hat die beschlagnahmten Tiere auf Verlangen der Gemeinde käuflich zu überlassen. Fleisch von Tieren, die ohne Abgabe des Schlachtscheines oder von Unberechtigten geschlachtet sind, wird zugunsten des Kommunalverbandes eingezogen.

Berleburg, den 8. Juni 1916.

Der Landrat. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Anordnung.

Auf Grund §§ 13, 15 der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. 9./4. 11. 1915 (Reichs-Ges.-Bl. S. 607/728) wird mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten — nach Anhörung der Preisprüfungsstelle — für den Kreis Wittgenstein folgendes angeordnet:

§ 1. Zum gewerbsmäßigen Ankauf von Eiern beim Erzeuger werden nur solche Personen und Firmen zugelassen, die bereits vor dem 1. August 1914 den Eierhandel betrieben haben und gegen deren Zuverlässigkeit keine Bedenken bestehen.

§ 2. Die Zulassung erfolgt durch Aushändigung eines Erlaubnisscheins seitens des Vorstandes des Kommunalverbandes, in dem der Händler oder die Firma ihre gewerbliche oder Handelsniederlassung haben.

§ 3. Zugelassene Personen und Firmen dürfen auch in anderen Kommunalverbänden, als in den, der den Erlaubnisschein ausgestellt hat, Eier ankaufen, wenn sie bereits vor dem 1. August 1914 in dem betreffenden Kommunalverbande Eier angekauft haben.

Die Berechtigung zum Ankauf ist durch eine Bescheinigung des Vorstandes des betreffenden Kommunalverbandes, in dem angekauft werden soll, auf dem Erlaubnisschein nachzuweisen. Wird die Erteilung der Bescheinigung abgelehnt, so entscheidet der zuständige Regierungspräsident endgültig.

§ 4. Den Erlaubnisschein haben die zugelassenen Personen stets bei sich zu führen und dem Verkäufer beim Ankauf vorzuzeigen. Er ist auf Verlangen den Polizeibeamten und Hilfsorganen der Polizeibehörden vorzuweisen.

§ 5. Ausnahmen können mit Genehmigung des Regierungspräsidenten zugelassen werden.

§ 6. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 17 der Bundesratsverordnung vom 25. 9./4. 11. 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Berleburg, den 9. Juni 1916.

Der Kreisausschuß.

Eier

werden am **Mittwoch** den **14.** d. Mts. nachmittags **2** Uhr Königstraße 2 abgegeben, 10 Stück zu 1.30 Mk. (ausgenommen derjenigen, welche von letzter Sendung zu 10 Pfg. das Stück empfangen haben). Geldbetrag abgezählt bereithalten.

J. Vollmar, Beigeordneter.

Die auf

Bohnen u. Erbsen

lautenden Gutscheine werden am **Mittwoch** den **14.** d. Mts., nachmittags 1—2 Uhr Königstr. 2 eingelöst.

Kriegsfürsorge Laasphe.

Preuss.-Südd. Klassen-Lotterie.

Zur 1. Klasse (Ziehung 11. und 12 Juli) habe ich noch abzugeben:

1/4 und 1/8 Lose Porto 15 Pf.

à M. 10.— à M 5.—

Bestellungen nimmt Herr **Wilh. Jung,** Laasphe entgegen.

Siegen. **Stauf,** Kgl. Lott.-Einnehmer.

Roggenstroh

50—60 Ztr. zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe wolle man unter **A. G. 521** an die Exp. d. Bl. richten.

Futtermittel

für Pferde, Rindvieh und Schweine

offeriert auf Anfrage

Louis Ritter Nachfolger, Breidenbach.

Kreis Biedenkopf.

Zentrifugen

Baltic u. Maxim

die Scharfentrahmer!

Bauart 1916

5 Jahre Garantie. — Bequeme Teilzahlung.

Groß- u. Kleinverkauf

Th. Ferber, Siegen

Kölnerstr. 6.

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:

Zwei Milliarden 220 Millionen Mk.

Kriegsversicherung

mit alsbaldiger Auszahlung der vollen Summe im Todesfall.

Neue, vorteilhafte Versicherungsformen.

Vertreter:

Paul Wezel, Laasphe.

Das beste

Viehwaschpulver

ist das Angeler Viehwaschpulver.

Zu haben

Wittgensteiner Drogerie

Laasphe.

Grabdenkmäler,

Grabsteine u. Grab-Einfriedigungen

in allen Preislagen.

Reichhaltigstes und größtes Lager in allen vorkommenden Steinarten, wie Marmor, Granit, Syenit ꝛc.

Durchaus reelle, sachgemäße und billigste Bedienung, begünstigt durch langjährige praktische Erfahrungen, daher zahlreiche Anerkennungen.

Empfehle auch **Heim-Denkmäler** in Syenit für Photographien.



Gleichzeitig halte mich im **Instandsetzen** und **Ausschmücken** der Gräber bestens empfohlen.

Christian Buschhaus, Laasphe,

bei der Kirche.



Alfa-Separator

wichtigste, notwendigste Maschine für jeden Landwirt!

Sichert

Höchste Butterausbeute; feinste Qualität.

Süße Magermilch; bestes Aufzuchtmittel.

Bestätigte Alfa-Agentur:

Gustav Benser, Oberndorf.

Über 1000 Höchste Preise.

Kriegs-Vorzugs-Bedingungen.

Zuverlässigen

Kutscher

sucht zum 1. Juli

Forstmeister Klingender,

Saßmannshausen.

5 Stück

Kaninchenkäfige

zu verkaufen.

W. Afflerbach,

Laasphe, Wallstr. 13.

Spreu

als Ersatz für Häcksel zum Beimischen unter Grünfutter empfiehlt

Louis Ritter Nachfolger

Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Rotfläufe

Kleiderläuse mit Brut, Flöhe, Wanzen vernicht. radikal **Goldgeist** W. Z. 75198. Farb- und geruchlos. Reinigt d. Kopfhaut. Beförd. d. Haarwuchs. Verh. Haarausfall u. Zuzug neuer Parasiten. Vernicht. Typhusbazillen. Desinfiz. Vorbeugend geg. Infektionskrankh. Wicht. f. Schulkinder. Tausende v. Anerk. Nur i. Kartonpack. à 0,60 u. 1,20 M. in Apotheken u. Drog.

Erhältlich in der

Wittgensteiner Drogerie

Max Hintz, Laasphe.

Für unsere Krieger

empfehle:

Als zeitgemäßen Bedarf

Feldbrief-Kartons in allen Größen.

Briefbogen und **Hüllen** in Mäppchen und Kartons, von einfachster bis zur feinsten Aufmachung.

Taschen- und **Tintenstifte.**

Unterhaltungsschriften aller Art.

K. Unverzagt

Buch- und Papierhandlung

Biedenkopf.

Offeriere

Magerkohlen

Anthrazitkohlen

Fettkohlen

Eiformbriketts

Unionbriketts

Brechkoks

für Zentralheizungen.

Friedrich Langenbach

Fernruf Nr. 12. **Laasphe.** Lahnstraße 9.